

KF = Kaltfront WF = Warmfront

Schematischer Querschnitt durch eine Warm- und eine Kaltfront.

Randen Saloot

**Nachgefragt und vorgestellt: Hermann Berie, Bergführer aus Schaffhausen
«Schaffhausen liegt nahe an den Alpen!»**

Mitte dieses Jahres ist der aus Deutschland stammende Bergführer Hermann Berie in die Sektion Randen eingetreten. Da Bergführer als Mitglieder in unserer Sektion eher dünn gesät sind, haben wir Hermann um ein Interview gebeten und stellen ihn an dieser Stelle den Lesern des Randenhefts vor.

Hermann, du bist vor einem halben Jahr dem SAC beigetreten. Wieso, und warum jetzt?

Ich lebe seit bald zwei Jahren mit meiner Partnerin in Schaffhausen, habe meine Bergschule hier und bin von früher her beim DAV. Somit war es für mich nur logisch, der Ortsgruppe des SAC beizutreten. Der SAC gehört für mich einfach zum «alpinen Umfeld» eines Bergsteigers.

Ein Bergführer mit eigener Bergsportfirma in SH? Das klingt doch eher exotisch. Wie kam es dazu?

Diese Frage wird mir natürlich öfter gestellt, es haben mir auch schon Leute geraten, doch besser eine Tauchschule aufzumachen! Nein, Spass beiseite. Da meine Partnerin eine Schaffhauserin ist, hier lebt und arbeitet, bot sich SH als Niederlassungsort an. Aus deut-

scher Sicht liegt ja SH wirklich alpennah, denn 150 km sind aus dieser Optik keine grosse Distanz! Viele meiner Gäste und Kunden kommen aus Deutschland, auch Holland, einige sogar aus Seattle, da spielt der genaue Standort eigentlich keine Rolle, denn innerhalb von gut drei Stunden kann ich fast alle Ausgangspunkte in der Schweiz erreichen. Auch bin ich im Frühling und Herbst mit dem Reiseprogramm in Afrika oder Nepal unterwegs und bin von hier aus in einer halben Stunde am Flughafen, was sehr angenehm ist.

Was für eine bergsteigerische «Philosophie» hast du?

Jede Tour lebt von den daran teilnehmenden Menschen, welche für mich im Mittelpunkt stehen. Ich versuche immer, mit den «richtigen Leuten an den richtigen Berg» zu gehen, das ist ganz wichtig. Alpinistisch gesehen mag ich es, wenn man mit wenig Mitteln einen Berg besteigen kann. Auch bei Expeditionen bevorzuge ich den Alpinstil, was aber oft schwierig durchzuführen ist. Mir persönlich jedoch macht der direkte, einfache Stil mehr Spass.

Welche Schwerpunkte setzt du bei deinen Angeboten? Welches sind deine Spezialitäten oder Stärken?

Ich mag die Abwechslung, die ganze Bandbreite des Alpinismus. Ich mag Skitouren genauso gern wie eine Klettertour. Ich möchte bewusst nicht zu einseitig werden. Auch Schneeschuhtouren gefallen mir. Ich schaue extra auf Abwechslung.

Du bietest auch Touren im Rahmen des «Partnerschaftsangebots SAC – Bergsportschulen Schweiz» an. Was verbirgt sich hinter dieser Partnerschaft?

Das Ziel dieses Projekts ist, dass der Verband der Bergsportschulen dem SAC Angebote in Bereichen macht, welche von clubinternen Tourenleitern nicht geführt werden oder welche durch das SAC-Programm nicht abgedeckt werden. So können auch Vorurteile abgebaut werden, die zwischen den beiden Gruppierungen manchmal bestehen. Schliesslich gibt es nicht nur eine, einzig richtige Art, in die Berge zu gehen, sondern viele mögliche Philosophien. Aber hier in der Schweiz sind die Bergsportschulen gut organisiert und auch angesehen, so dass eigentlich wenig Probleme auftreten in der Zusammenarbeit mit dem SAC. Vielleicht kann eine Sektion durch ein solches Angebot ihr Spektrum erweitern oder neue Horizonte beschreiten.

Wie setzen sich deine Kunden zusammen? Richtest du dich in eine bestimmte Richtung aus?

Im Moment habe ich besonders viele Touren für Einsteiger im Programm, welche sich an all jene wenden, die eigentlich noch keine Bergerfahrungen haben. Mit diesen Gästen unternehme ich vor allem leichte Ski- und Schneeschuhtouren sowie leichte Hochtouren. Natürlich bin ich aber auch im klassischen, anspruchsvollen Gipfeltourenbereich unterwegs, hier habe ich von früher her eine kleine Gruppe Stammkunden, welche schwere Führungstouren wünschen.

Wie erlebst du den Alltag als Bergführer: Ist der Traumberuf vieler Alpinisten tatsächlich noch einer?

Ich bin sehr froh und dankbar, dass ich diesen Beruf ausüben darf. Es ist nach wie vor ein Traumberuf, braucht aber sehr viel Idealismus. Natürlich gibt es auch schlechtere Zeiten,

wo es einfacher wäre, zu Hause zu sein mit einer geregelten Anstellung, denn vom Führen zu Leben, bedeutet viel Stress und Verzicht, gerade im Privaten. Auch wenn das Wetter längere Zeit schlecht ist, muss man die Kunden bei Laune halten. Aber grundsätzlich ist es ein super Beruf, denn man verhilft den Leuten zu schönen Erlebnissen. Wir Bergführer arbeiten mit Kunden, welche freiwillig und sozusagen in «Ferienstimmung» zu uns kommen und das ist natürlich eine dankbare Sache.

Könntest du dir eine Rückkehr in den angestammten Beruf überhaupt noch vorstellen?

Momentan überhaupt nicht. Zur Zeit bin ich sehr glücklich mit der jetzigen Situation. Ich bin ja nicht nur immer unterwegs, sondern die ganze Vorarbeit und Administration ist sehr aufwändig, gerade auch fürs Reiseprogramm. Zum Glück hilft mir meine Partnerin Silvia dabei sehr, ohne die ich das alles nie alleine bewältigen könnte. Auch bin ich mit den Informationsabenden und auch Vorträgen immer wieder anders beschäftigt, was den Beruf bereichert und einen anders fordert, als beim eigentlichen Führen.

Beim Betrachten deines Tourenprogramms stellt man fest: Du bist eigentlich andauernd unterwegs, dein Geschäft läuft somit gut. Kann man als Profibergführer reich werden?

Reich im klassischen Sinn sicher nicht, aber man kommt ganz gut über die Runden.

Gibt es nie Konflikte mit Leuten, welche innerhalb eines kommerziellen Programms viel für einen Gipfel bezahlt haben und quasi auf Erfolg «programmiert» sind, der durch Wetter, Kondition etc. ja nicht gesichert ist?

Für 99% der Leute ist es klar, dass der Bergführer gerade auch für die Sicherheit zuständig ist, denn darum haben sie sich ihm ja meistens angeschlossen. Aber klar, in einer Variantenwoche erwarten die Kunden rassige Abfahrten im Pulverschnee und da ist es nicht immer ganz einfach, wenn das Wetter und die Verhältnisse nicht mitspielen. Man kann falsche Erwartungshaltungen nur dadurch korrigieren, indem man vorher genau definiert, was man bieten kann und was eben nicht. Am Tag, wo der Unfall an der Jungfrau passierte, war ich auch vor die Entscheidung gestellt: Gehen wir nun bei besagten Verhältnissen auf den Montblanc oder nicht? Und hinter mir standen vier anspruchsvolle, ehrgeizige Kunden. Da muss man sich als Verantwortungsträger eben auch durchsetzen können, das gehört dazu.

Auf deiner Homepage sind einige Aspiranten, welche mit dir arbeiten, vorgestellt. Die meisten stammen aus deiner Heimat. Hat dies einen Grund?

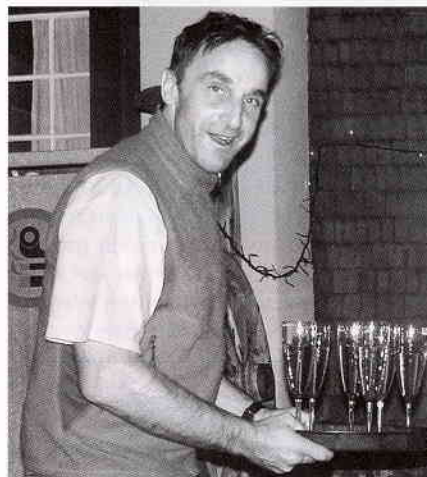
Dies sind halt vorwiegend noch Kontakte von früher, die sich ergeben haben. Die Zusammenarbeit mit Schweizer Aspiranten bin ich gerade erst am Aufbau, mit Markus Adank aus Chur ist ja auch schon ein Schweizer dabei, weitere haben mich angefragt.

Welche Ziele hast du dir für deine Tätigkeit noch gesetzt, kannst du überhaupt noch etwas verbessern?

Ich möchte den Reisebereich schon noch weiter ausbauen, da gibt es bereits auch einige Ideen. Mich reizen vor allem auch Skitouren-Reisen in ausseralpinen Gebieten.

Herrmann Berie persönlich:

Alter:	42
Heimatort:	Ellwangen (D)
Ursprünglicher Beruf:	Vermessungstechniker
Profibergführer seit:	1997
In SH seit:	01.01.06
Liebingsberg:	Schwierige Frage! Vielleicht das «Matterhorn Nepals», der Ama Dablam»



Hompaga:
www.berie.net

